

Handout 5.1. Sokrates (ca. 470-399 v. Chr.) und die Sokratesfigur Platons (428/7-347)

1. der historische Sokrates
2. die Sokratesfigur in fiktiven Texten
 - 2.1. die Sokratesfigur bei Aristophanes
 - 2.2. die Sokratesfigur in den "Sokratischen Gesprächen" (*Sôkratikoi logoi*)
 - 2.2.1. sog. kleine Sokratiker
 - 2.2.2. Xenophon
 - 2.2.3. Platon
 - 2.2.3.1. die Sokratesfigur der *Apologie*
 - 2.2.3.2. die Sokratesfigur der sog. Frühdialoge
 - 2.2.3.3. die Sokratesfigur der mittleren (und späten) Dialoge

1. Der historische Sokrates

Wir kennen ein paar biographische Daten (vgl. Döring in *PdA-R I* 179-182). Historisch ist zweifellos der Asebieprozeß (mit Todesurteil und Hinrichtung), die Zugehörigkeit zur Hoplitenklasse (mit militärischer Bewährung), die "philosophierende" Lebensweise (mit Einfluß auf Teile der – vor allem adligen – Jugend).

Sokrates hat keine eigenen Schriften hinterlassen. Als *Philosoph* ist er uns aus zeitgenössischen Quellen nur durch fiktive Texte (Aristophanes; sog. Sokratische Gespräche) bekannt.

2. Die Sokratesfigur in zeitgenössischen fiktiven Texten

2.1 Die Sokratesfigur in den *Wolken* des Aristophanes

In dieser im Jahr 423 v. Chr. aufgeführten Komödie wird Sokrates als die Karikatur eines Sophisten auf die Bühne gebracht. Demgegenüber ist die übereinstimmende Darstellung in den sog. "Sokratischen Gesprächen" (für uns vor allem: bei Platon und Xenophon) glaubwürdig, wonach Sokrates

Gottfried Heinemann: *Materialien zur Einführung in die antike Philosophie* 5.1.

niemals den Beruf eines Sophisten ausgeübt hat. Zweifellos ist Sokrates aber eine Randfigur der sog. sophistischen Bewegung.¹

2.2. Die Sokratesfigur in den "Sokratischen Gesprächen" (*Sôkratikoi logoi*)

2.2.1. Sog. kleine Sokratiker

Es sind nur wenige Fragmente und Zeugnisse erhalten. Die Sichtung ergibt nach Döring (ebd. 184) "in Umrissen ein Bild des historischen Sokrates, das in allen wesentlichen Punkten mit dem der platonischen *Apologie* übereinstimmt."

2.2.2. Xenophon

Der Quellenwert der Schriften Xenophons ist vermutlich gering. In Betracht kommen vor allem die *Erinnerungen an Sokrates* (sog. *Memorabilien*) mit einleitender Stellungnahme X.s zur Anklage gegen Sokrates und danach ca. 35 fiktiven Gesprächen, in denen Sokrates seine Gesprächspartner über Moral, Frömmigkeit, Politik, Erziehung usw. belehrt.² Sokrates erscheint hier vor allem als ein vorbildlicher Athener im Sinne traditioneller Religiosität und Moral; der philosophische Gehalt ist vernachlässigenswert.³

¹ Zu dieser, mit prägnantem Buchtitel: G.B. Kerferd, *The Sophistic Movement*, Cambridge 1981.

² Vgl. die zusammenfassende Charakterisierung bei E. Schütrumpf: "Xenophon aus Athen", in: *Der Neue Pauly*, hg. von H. Cancik und H. Schneider, Bd. 12/2, Stuttgart – Weimar 2002, Sp. 633-642, hier: 639.

³ Anders D. Sedley (*Creationism and Its Critics in Antiquity*, Berkeley etc.: U. of California Pr. 2007, S. 78 ff.), der die in Mem. I 4 und IV 3 vorgetragene anthropozentrische Weltanschauung auf den historischen Sokrates zurückführt (ebd. 82).

2.2.3. Platon

Wie Xenophon hat Platon die Sokratesfigur für seine eigene Agenda benutzt. Dabei hat er freilich in verschiedenen Werken – bzw. Werkgruppen – unterschiedliche Akzente gesetzt.

2.2.3.1. Die Sokratesfigur der *Apologie*⁴

Sokrates ist hier ein "Philosophierender" im populären Sinne (Handout 1.1., § 2). Das heißt:

(a) Sokrates ist kein Experte (*sophos*) oder professioneller Gelehrter (*sophistes*) und erhebt keine entsprechenden Wissensansprüche. Aber er bewegt sich im Umkreis von Gelehrten und unterscheidet sich von anderen Philosophierenden durch die Penetranz, mit der er das Gespräch mit ihnen sucht und ihre Wissensansprüche auf die Probe stellt (*Apol.* 21b ff. u.ö.). Die Sokratesfigur der *Apologie* steht somit für eine Auffassung des Philosophierens als einer Tätigkeit zweiter Stufe: Wissensansprüche zu erörtern ohne konkurrierende Wissensansprüche aufzustellen (vgl. *Apol.* 23a3-5). Soweit diese Erörterung mit der praktischen Relevanz des fraglichen Wissens (*sophia* als *phronesis*) überhaupt jeden Aspekt menschlicher Vorzüglichkeit (*aretê*) betrifft, wird sie von Sokrates als "das höchste Gut für den Menschen" charakterisiert (*Apol.* 38a).

(b) Sokrates ist zwar "niemandes Lehrer" (*Apol.* 33a5) und hat niemals jemandem "etwas zu lernen" (ein *mathêma*, ebd. b5) gegeben. Aber es gibt junge Leute, die sich ihm anschließen und auf die er seinen Einfluß ausübt. Als – lax gesagt – Anführer und Idol einer Gruppe von Philosophierenden steht er für eine Verselbständigung des Philoso-

phierens (der *philosophia*) gegenüber dem Expertentum (*sophia*), zu dessen Umkreis das Philosophieren zunächst gehört.

- (c) Sokrates bestreitet ausdrücklich, "hinsichtlich der menschlichen und politischen Vorzüglichkeit (*aretê*) sachverständig (*epistêmôn*)" zu sein; dies wäre "eine Weisheit,⁵ die größer als menschengemäß ist" (*Apol.* 20b4-5, e1). Er insistiert dementsprechend, daß man sich um die Vorzüglichkeit der eigenen Seele – d.h. um die sog. Tugenden, von denen Sokrates in der Apologie vor allem die "Vernünftigkeit" (*phronesis*) nennt – selbst kümmern muß. Sein eigener Beitrag beschränkt sich darauf, zu prüfen, zu blamieren und zu ermahnen (*Apol.* 29d-30b); ein größeres Gut als dies gebe es im Gemeinwesen (*polis*) nicht (ebd. a5-6).
- (d) Sokrates vertritt in der *Apologie* keine Lehre. Aber er hat Überzeugungen, z.B. "daß einem guten Manne nichts Schlimmes geschehen könne" (*Apol.* 41d1); d.h. daß
- Güter nur dadurch, daß man etwas taugt, und
 - Übel nur dadurch, daß man nichts taugt,
- welche sind (vgl. *Apol.* 30b3-4) und daß überhaupt nur dies: etwas bzw. nichts zu taugen, bedingungslos als Gut oder Übel gelten kann. Insbesondere braucht man, wie Platon immer wieder betont,⁶ Sachverstand (*sophia, epistêmê*) und Vernünftigkeit (*phronesis*), damit man Güter überhaupt als solche erkennt und zu gebrauchen weiß.

Platon verbindet seine eigene Lehrtätigkeit (Gründung der sog. Akademie),

⁴ Die zitierten Stellen (mit Schleiermachers Übers.) sind in Handout 5.2. ausgeschrieben und teilw. mit Anmerkungen versehen, die hier vorausgesetzt werden...

⁵ "Weisheit": *sophia* – oder: "Expertentum".

⁶ *Menon* 88a ff., *Euthydemus* 280d ff.; vgl. *Nomoi* 661a ff., wo der richtige Gebrauch von Gütern aber vor allem eine Sache der Gerechtigkeit ist.

- in Anknüpfung an vorfindliche, populäre und elitäre Weisen des "Philosophierens",⁷ und
- in Abgrenzung vom vorfindlichen Expertentum (der sog. Sophistik) und von dem konkurrierenden, gleichfalls als "Philosophie" (aber im Sinn von Allgemeinbildung) firmierenden Ausbildungsprogramm des Isokrates,⁸

mit einer anspruchsvollen Auffassung von "Philosophie". Hierfür wird Sokrates zum "paradigmatischen Philosophen"⁹ umfunktioniert. Das geschieht in der *Apologie* ohne Vorgriff auf das inhaltliche Programm, das Platon selber verfolgt. Worauf es in der *Apologie* ankommt, ist vielmehr,

- daß die Weise des Sokrates, zu philosophieren, eine ganz besondere und wertvolle ist, die das Gemeinwesen (*polis*) weiterhin braucht, und
- daß Platon – als Schriftsteller und Lehrer – ihr bester Sachwalter ist.

2.2.3.2. die Sokratesfigur der sog. Frühdialoge

Aus der Fehlanzeige der *Apologie*, daß Sokrates über kein Fachwissen (*epistêmê*) "hinsichtlich der menschlichen und politischen Vorzüglichkeit" verfügt (*Apol.* 20b4-5.), wird bei Platon ein Desiderat. Die Vermutung, solcher Sachverstand (*sophia*) wäre "größer als menschengemäß" (ebd. e1), wird durch die programmatiche Forderung ersetzt, das entsprechende Fachwissen müsse nach Maßgabe des methodologischen Selbstverständnisses der qualifizierten Berufe – d.h. als "moralische *technê*"¹⁰ – ausweisbar sein.

⁷ Dazu Handout 1.1., bes. §2 und §3.

⁸ Dazu kurz M. Weißenberger, "Isokrates", in: *Der Neue Pauly*, a.a.O., Bd. 5 (1998), Sp. 1138-43, hier: 1139 f.

⁹ Zu dieser Formulierung: Charles H. Kahn, *Plato and the Socratic Dialogue. The Philosophical Use of a Literary Form*, Cambridge 1996, p. 97

¹⁰ Zu dieser Formulierung: Kahn, a.a.O. p. 104 (zu *Kriton* 47d1).

Gottfried Heinemann: *Materialien zur Einführung in die antike Philosophie* 5.1.

Der Sokrates der Frühdialoge ist ein ethischer Rationalist: Menschen tun, was sie für richtig halten. Beanstandeswertes Handeln beruht auf irriger Meinung und ist daher grundsätzlich durch Belehrung korrigierbar. Zu dieser Korrektur ist grundsätzlich zweierlei erforderlich:

- (i) Fachwissen für das richtige Wünschen und Empfehlen, d.h. hinsichtlich Gut und Schlecht, mit geeigneten Kriterien zur richtigen Unterscheidung zwischen
 - dem, was gut ist und zu dem gelingenden Leben beiträgt, an dem jeder interessiert ist, und
 - dem, was schlecht ist und ein gelingendes Leben vereitelt; sowie
- (ii) Fachwissen für Lob und Tadel, d.h. hinsichtlich der sog. Tugenden, mit geeigneten Kriterien für einen richtigen Gebrauch des Vokabulars, das man zur wertenden Charakterisierung von Handlungen und Personen verwendet.¹¹

Daß sich der historische Sokrates für Fragen des richtigen Sprachgebrauchs interessierte, ist nicht ausgeschlossen.¹² Aber von dem Programm der sog. Definitionsdialoge ("Was ist Tapferheit? usf.), soweit es sich aus der Idee einer moralischen *technê* ergibt, findet sich keine Andeutung in der *Apologie*. Diese Idee, mit ihren Weiterungen in den sog. Frühdialogen, kann wohl nicht auf den historischen Sokrates zurückgeführt werden.

2.2.3.3. Die die Sokratesfigur der mittleren (und späten) Dialoge

Das Desiderat einer "moralische *technê*" wird erst durch Platons "Dialektik" eingelöst. Die Verbindung ist in den mittleren Büchern der *Politeia* hergestellt. Aber schon im *Phaidon* spricht Sokrates – im Hinblick auf

¹¹ Dazu ausführlicher Handout 5.3..

¹² Vgl. Handout 5.3. §3 zur Verbindung mit Prodikos.

Unsterblichkeitsbeweise, also in ganz anderem Zusammenhang – von einem "Fachwissen für den Umgang mit Argumenten" (*peri tous logous technê*, Phd. 90b7), ohne das man zum "Argumentfeind" (*misologos*, ebd. 89d1) wird. Die implizierte Auffassung von Philosophie als "Kunst des Begründens von Behauptungen"¹³ ist von der Sokratesfigur Platons ablösbar: In der *Politeia* ist Sokrates kein Philosoph im strengen Sinne: Philosophen sind Dialektiker und können von der Idee des Guten – d.h. den letzten Kriterien für Gut und Schlecht – Rechenschaft geben (*Resp.* 534b-c); sie verfügen über das nötige Fachwissen zum Begründen von Behauptungen über den richtigen Gebrauch des evaluativen Vokabulars.¹⁴ Sokrates kann das nicht (vgl. ebd. 506d-e); es bleibt dabei, daß Sokrates kein Fachwissen hat.

Was die geforderten Kriterien liefert, sind die sog. Ideen.¹⁵ Die Bezugnahme auf Ideen wird vom Sokrates der mittleren Dialoge gelegentlich durch eine Blickmetapher beschrieben,¹⁶ als eignete der Seele eine eigene, vom Leib unabhängige und durch ihn sogar nur gestörte, von den "Philosophierenden" angestrebte Weise des Sehens (oder der "Zuschauerschaft": *thèoria*).¹⁷ In Anknüpfung an (vermutlich pythagoreische) Unsterblichkeits- und Wiedergeburtslehren wird demgemäß in zwei Passagen des *Phaidon* (72e-77a) und des *Phaidros* (249c-250b) – nicht hingegen in der *Politeia* – der Ideenbezug auf ein vom Leibe unbeeinträchtig-

¹³ A. Ros, *Begründung und Begriff. Wandlungen des Verständnisses begrifflicher Argumentationen*, 3 Bde., Hamburg 1989 f.; hier: Bd. I, S. 14 f.

¹⁴ Zu diesem siehe oben 2.2.3.2.

¹⁵ Einzelheiten in Handout 5.3., §3.

¹⁶ Außer im *Phaidon* und *Phaidros* (s.u.) auch an einigen Stellen der *Politeia* (u.a. *Resp.* 516 b ff. und 517b f., sog. Höhlengleichnis) sowie im *Symposion* (210e4).

¹⁷ Vgl. Phd. 65e2: *thèoreitai*; ebd. 66e1-2: *autē tēi psychēi theateon auta ta pragmata*, etc.; ähnlich Phdr. 248d ff. – Zur Philosophie als *thèoria* vgl. Handout 1.1., bes. §3 (e).

tes Sehen zwischen Tod und Wiedergeburt zurückgeführt. Die entsprechende Auffassung des Lernens als "Wiedererinnerung" (*anamnésis*) wird von Sokrates bereits in der berühmten Sklavenszene des *Menon* (81a ff.) durch eine mathematische Lektion illustriert. Sie impliziert eine Auffassung des Lehrens als Wecken von Wissen, in einem späten Dialog dann auch als Geburtshilfe (*Tht.* 148e ff.), und ersetzt somit das Beibringen, das für Sokrates – auch für die Sokratesfigur der mittleren und späten Dialoge – nicht in Betracht kommen kann.

Sokratisch ist vielleicht auch der – nach der Eingangsszene des *Charmides* (153e ff.) besonders im *Symposion* (208e ff.) betonte – erotische Aspekt des Lehrens.¹⁸ Aber schon im *Phaidros* sind Erotik (230e-257b) und Didaktik (hier als Rhetorik beschrieben: 269d-279c) getrennt; die geforderte Fundierung von Didaktik und Rhetorik durch eine als *technê* der Begriffsbildung aufgefaßte Dialektik (vgl. bes. *Phrd.* 264e-266c) ist nicht mehr sokratisch.

Mit der *Politeia* ist das Desiderat einer "moralischen *technê*" erledigt – bzw. in die systematischen Fragen der Dialektik überführt. Zwar hält Platon an der Dialogform und in einigen der späten Dialoge auch an Sokrates als Gesprächsführer fest. Aber die Eigenheiten der Sokratesfigur treten in den Hintergrund; Sokrates wird nicht mehr gebraucht.

¹⁸ Vgl. das in GH, Socratic Stance, Anm. 8 zitierte Aischines-Fragment: "besser machen durch Lieben (*dia to eran*)"